

A.: Diesen Abend — das war also gestern, sollte ich nun zu Hause essen. Pünktlich um 8 Uhr war ich zu Hause. Kurz darauf klopft es ganz zart und bescheiden — wer tritt ein? Mein Madonnenengel.

B.: Natürlich.

C.: Mensch, die Geschichte hast du irgendwo gelesen.

B.: Ausgerechnet zu dir stieseligen Professor wird ein Madonnenengel kommen.

A.: Warte doch ab. Sie kommt ja nicht zu mir, sondern sie kommt den Tisch zu decken. Dann kriege ich ein Essen aufgefahren, das ...

C.: Spottet jeder Beschreibung, weiß schon!

A. (unbeirrt): Spottet tatsächlich jeder Beschreibung!

Bei der Artischocke zeigt mir der Madonnenengel, wie ich sie essen muß — erst in der Mitte alles herausnehmen, dann die gelbe Sauce hineinschütten und die Blättchen von innen nach außen abessen. Entzückende Händchen hat sie, ganz lange mit schmalen Fingern. Beim Käse kommen wir ein wenig in die Unterhaltung. Wenn ich erst etwas getrunken habe, spreche ich immer viel flotter französisch. Der Zufall will es, daß ich einen dicken illustrierten Band der „Mode im 19. Jahrhundert“ bei meinen Sachen habe. Dieser Band interessiert sie brennend. Aber sie muß immer hin- und herlaufen, Mama ruft schon wieder — aber später: sagt sie.

C.: Aha!

B.: Gar nichts Aha! Diese Geschichte interessiert mich brennend. Ich werde euch gleich sagen, warum!

C.: Du willst nachdenken, wo du sie gelesen hast.

A.: Nach Tisch sitze ich noch ein Weilchen, infolge des schönen Weines oder infolge der erwartungsvollen Neugierde sanft lächelnd ...

C.: Kenn ich! Ein bißchen selbstgefällig, als ob man doch ein Mordskerl wäre — — kenn ich — — bei dir natürlich!

A.: Da öffnet sich die Tür.

C.: Hört ihr! den Romanstil: „Da öffnet sich ...“

Du bist eben doch eine hoffnungslos romantische Beamtenseele. Erzähle doch vernünftig.

A.: Sie kommt also herein und sieht sich mit mir die Mode-Bildchen an. Natürlich habe ich sie nach einer ganzen aufregenden Weile geküßt, zuerst auf das reizend ausrasierte Hälschen, dann hinter dem Ohrchen, dann ganz lange auf den Kindermund, wobei wir rückwärts in die Kissen sanken, dann — Na! wie man das eben so macht. Wir sprachen vom Tanzen. Natürlich möchte sie auch gerne Tänzerin werden. Ob sie mir mal etwas vortanzen soll. Ich bin einverstanden, aber sie muß dabei das warme Oberkleidchen ausziehen, denn sonst kann ich die Bewegungen nicht sehen. Ach! für die Kunst tut sie alles, sagt sie.

B.: Mensch! Na warte, gleich werde ich dir was erzählen.

C.: Jetzt kannst du wieder in deinen langsamen romantischen Stil verfallen. Dieser Teil kann sich dehnen.

B.: Halts Maul!

A.: Sie tanzt natürlich unerhört anmutig, etwas jugenhaft ungelent, aber mit einem solchen jugendlichen Charme, wie ihn niemals eine ausgebildete Tänzerin mehr hat. Zum Schluß reiße ich sie in meine Arme. Ich küsse leidenschaftlich ihren Hals, die Grübchen in den Schulterblättern, die Schultern, streife sanft das Hemdchen herunter und küsse ihre frische kalte Haut. Da — mit einemmal — wie verabredet — entsteht ein Mordskrach vor der Tür ...

C.: Die Olle.

A.: Ein Geklopfe und Geschreie. Glücklicherweise hatte ich unauffällig die Tür abgeschlossen. Aufmachen! sofort aufmachen, schreit die Mama — und auch eine Männerstimme ist dabei.